

## GREEN STYLE

### Fair essen



VON  
**CATHARINA  
FINGERHUTH**

Neulich beim Japaner habe ich mich gründlich blamiert. Nichtsahnend bestellte ich meine Lieblings-Sushi: Nigiri mit

Lachs, Avocado-Makis, dazu einen Algen-salat. Und weil ich meinen Bedarf an Omega-3 decken wollte, fragte ich zusätzlich nach Unagi, dem grillierten Aal, der so richtig schön fettig ist.

Der Kellner belehrte mich, dass diese Delikatesse schon länger nicht mehr auf der Karte sei – wegen der Nachhaltigkeit. Die Herkunftsdeklaration ist zu undurchsichtig. Ich fühlte mich schlecht. Schliesslich hätte ich wissen müssen, dass der Aal vom Aussterben bedroht ist. Stattdessen habe ich nur an mich und meine Fettsäuren gedacht.

Mit dem schlechten Gewissen schmeckte mir das Essen nur halb so gut. Beim nächsten Mal habe ich gleich einen Tisch im Bio-Restaurant reserviert. Nicht in irgendeinem, sondern bei Equi-table, dem ersten Fairtrade-Restaurant der Schweiz. Diesmal war ich sicher, alles richtig gemacht zu haben.

Denn Fairtrade-Produkte liegen im Trend. Laut einer aktuellen Studie trägt fairer Handel tatsächlich dazu bei, die Lebensumstände von Kleinbauern und

Landwirten in südlichen Ländern zu verbessern. Da bezahle ich gern einen Fairtrade-Aufpreis, wenn ich gehoben und gleichzeitig nachhaltig essen darf.

Unterwegs auf leisen Ökoschuhsoblen serviert das Team im Equi-table drei Gänge – ohne Belehrungen. Auf den Tisch kommen klimafreundliche Biobergkartoffeln, Schweizer Fisch und fair gehandelte Beilagen aus dem Süden. Dazu gibt es selbstverständlich biodynamischen Wein. Und zum Abschluss einen Fairtrade-Kaffee. Nichts wirkt hier bemüht. Die Speisekarte weist nur dezent darauf hin, woher die Zutaten stammen.

Eine Herausforderung war dann allerdings der Gang zur Toilette. Hier zeigt sich, dass das Zürcher Restaurant unter anderem

durch Beiträge von Lieferanten finanziert wird, die auch gesehen werden wollen. Der Weg führt zunächst vorbei an einem Tisch mit Prospekten der Restaurant-Partner. Das hätte an sich völlig gereicht. In der WC-Kabine ging es dann aber weiter. Hier ist – auf Sitzhöhe – ein elektronischer Bilderahmen platziert. In einer Endlosschleife laufen darauf Inserate ab. Das ist so abschreckend wie TV-Werbung und löst den Reflex aus, gleich aufstehen und weglaufen zu wollen.

Auch auf das Händewaschen mit der Ökoseife hätte ich lieber verzichtet. Der strenge Geruch hätte mir beinahe das Essen verdorben. Trotzdem werde ich wiederkommen – denn fein und fair ist genau nach meinem Geschmack. ●

